

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese 3 mal wöchentlich

erscheinende Zeitung mit

der illust. Beilage „Der

Zeitspiegel“ viertel-

jährlich 1 Mark

prämumerando.

Durch die Post bezogen

1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Die Wahlen und die Parteien seit 1890.

	Wahl 1890	Wahl 1893	Wahl 1898	Wahl 1903
Conservative	73	72	52	52
Liberal	20	28	22	19
Sozialdemokraten	5	16	12	9
Landwirte	106	96	107	102
Handwerker	16	19	14	16
Arbeiter	42	53	48	51
Einzelwähler	—	13	13	9
Freiwillige	66	24	29	20
Volkspartei	10	11	8	6
Landvolk	35	44	56	82
Landwirte	11	1	9	3
Handwerker	10	8	10	7
Arbeiter	—	—	5	6
Einzelwähler	1	—	1	2
Freiwillige	—	—	—	1
Volkspartei	1	1	1	1
Landvolk	—	9	12	9

Nach einem Telegramm, welches der Vor-
sitzende des Wahlkreises erhalten hat, ist im
dortigen Wahlkreis nicht Juchert (Zentrum) sondern
Kaiser (Sozialdem.) gewählt. Erstere Partei
hat somit nur 102 Stimm gegen 82 Stimm
gegen 81 wie erst angenommen war.

Zum Thronwechsel in Serbien.

Nach und nach sind die Antworten der Höfe
Belgrad eingetroffen auf das Schreiben, mit
dem König Peter den andern Herrschern
von der Thronbesteigung angezeigt hat. Kai-
ser Wilhelm war der erste, der
Kaiserin Peters telegraphisch beauf-
tragte. Der König war außerordentlich erfreut,
da die Depeche des deutschen Kaisers als erste
auf seine Thronbesteigung der Thronbe-
steigung eintraf, und äußerte zu seiner Umge-
bung, daß er auf dieses Wohlwollen des deut-
schen Kaisers das allergrößte Gewicht lege.
Der Kaiser Franz Josef ging folgende
Depeche in französischer Sprache ein:
„Ihre Majestät, dem König von Serbien, Bel-
grad. Ich habe von der Mitteilung, die Euer
Majestät mir jeben machten, Kenntnis nehme,
daß Sie mir die Vollziehung des Aktes an-

zeigen, der Euer Majestät in den Besitz der sou-
veränen Gewalt mit dem Titel König von Ser-
bien setzte, wiederhole ich Ihnen gern alle die
Wünsche, welche ich Euerer Majestät Wohl und
für dasjenige Ihres Volkes hege. Franz Josef.“
Ferner sprach Fürst Ferdinand von Bul-
garien dem König seinen Glückwunsch zur
Thronbesteigung aus und gab den Wünschen
Ausdruck, die er und sein König und für das
Gedeihen Serbiens hege.
Auch die übrigen Höfe werden wohl bald
folgen.

Neben die Vermögensverhältnisse

des ermordeten Königs sind der russischen
„Börzenzeitung“ von einer Persönlichkeit, die
bis zum Tode des Königs Alexander in Belgrad
eine hohe Stellung einnahm, folgende Auf-
schlüsse zugegangen. Die Königin hatte 700 000
Fr. auf einer Bank und eine Villa in Brüssel,
der König aber nur einige Landgüter in Serbien,
deren Wert bedeutend niedriger ist, als seine
Schuld an die Petersburger Wolga- und Kama-
bank, die zwei Millionen Franken beträgt.
Diese Schuld ging 1891 ein als Abstim-
mung, damit er Serbien verlässe. Um die
Finanzen des Königs Alexander stand es
überhaupt schlecht. Die ganze
Zivilliste befand sich in den Händen
Dragas. Am ersten jeden Monats erhielt sie
100 000 Fr., über die sie nach Belieben verfügte.
Der König mußte die kleinsten Sum-
men erbetteln. Wochelang verfügte
er nur über 2 bis 3 Francs. Als der
König für die Gemahlin eines scheidenden Ge-
sandten Blumen bestellt hatte, verweigerte Dra-
ga die Bezahlung und der Sekretär des
Königs mußte die Rechnung aus seiner Tasche
bezahlen. Nach der „Voss. Ztg.“ teilte König
Peter der Königin Natalie mit, daß Alles, was
sie im alten Monat befindet, ihr gehöre und
sie darüber verfügen könne.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt

haben am Freitag Telegramme ge-
wechselt. Der Kaiser hat an Roosevelt tele-
graphiert:

„Bei meiner Ankunft in Kiel wurde ich
von dem schönen amerikanischen Geschwader be-
grüßt, und hatte das Vergnügen, den Admiral
Cotton und die Kapitäne zu empfangen. Es war
Freude, ein sehr glücklicher Ge-
danke, das Geschwader nach Kiel zu
senden, und ich bin dank diesem Umstande
in der Lage gewesen, das prächtige Flagggeschiff

„Pearl“ heute zu besichtigen, wobei ich den
Kapitän zu dem außerordentlich hohen Maße
von Tüchtigkeit und Eleganz des Schiffes und
dem guten Aussehen seiner tapferen Mannschaft
beglückwünschen konnte. Mit dem Ausdruck mei-
nes wärmsten Dankes verabschiedete ich Ihnen, daß
das Geschwader hier herzlich willkommen ist,
und ich hoffe ihm seinen Aufenthalt angenehm
machen zu können. Jedermann wird sich darum
bemühen, daß es sich hier heimisch fühle, in
Erwidierung des freundlichen Empfanges, der
meinem Bruder von den Bürgern der Ver-
einigten Staaten zu teil geworden ist.“

Präsident Roosevelt erwiderte hier-
auf:

„Ich danke Euerer Majestät für die huld-
volle Bewillkommung des Geschwaders der Ver-
einigten Staaten und die in Euerer Majestät De-
peche ausgesprochenen anerkennenden Worte. Ich
habe vom Admiral Cotton bereits Mitteilung
über die Freundschaft erhalten, die Ew.
Majestät ihm und seinem Geschwader erwiesen
haben. Diese Zeichen der Freundschaft und
des Wohlwollens Ew. Majestät für die Ver-
einigten Staaten haben auf mich tiefen Eindruck
gemacht, und ich erwidere die in Ew. Majestät
Depeche zum Ausdruck gebrachten Gefühle auf
das herzlichste. Theodor Roosevelt.“

Den Hinweis auf den Besuch des Prinzen
Heinrich in Amerika läßt Roosevelt in seiner
Antwort unerwähnt, ebenso geht er nicht darauf
ein, daß er den „sehr glücklichen Gedanken“ ge-
habt habe, das Geschwader nach Kiel zu ent-
senden. Anfangs hieß es bekanntlich, daß eine
Einladung des Kaisers zum Besuch eines ameri-
kanischen Geschwaders in Kiel abgelehnt wor-
den sei.

Auch auf einem Festmahl, das zu Ehren
der amerikanischen Gäste am Freitag Abend in
Kiel im Saal der Seebade-Anstalt veranstaltet
wurde, ist das Verhältnis Deutschlands zu den
Verinigten Staaten gestreift worden. Der
amerikanische Botschafter in Berlin,
Tower, hob in einem Trinkspruch hervor, daß
die amerikanischen Offiziere mit ihren Kriegs-
schiffen in friedlicher Mission gekommen seien
und meinte u. a.:

Gegenseitiges Verständnis zwischen Völ-
kern wie zwischen Individuen wird am be-
sten erreicht durch persönlichen Verkehr,
welcher zu besserer Bekanntschaft führt,
und es ist das glückliche Resultat einer Gelegen-
heit wie der jetzigen, daß Freunde die
Bande der Freundschaft neu befesti-
gen, was bei so großen Mächten wie Deutschland
und Amerika ein Segen für die ganze zivili-

sierte Welt ist. Die Bemühungen Deutschlands
und der Vereinigten Staaten sind bei Aus-
breitung der Zivilisation, bei der Aus-
behnung des Handels und des Weltfrie-
dens unentwegt auf dasselbe Ziel gerichtet.

Hierauf erwiderte Kaiser Wilhelm:

„Ich bin glücklich, daß meine Hoffnun-
gen auf bessere gegenseitige Verständ-
nigung zwischen unseren beiden Ländern in
Folge des persönlichen Verkehrs, den
mein Bruder Prinz Heinrich mit Euerer
Exzellenz Landeute pflegen konnte, in gro-
ßem Maße verwirklicht worden sind und daß
das Band der Freundschaft zwischen Deutschland
und Amerika dadurch enger geknüpft wurde.
Mein aufrichtigster Wunsch geht dahin, daß unsere
beiden Völker sich einander besser
kennen lernen. Wir sind zu eng anein-
ander gewiesen durch unsere gemein-
samen Interessen. Rivalitäten auf
dem Gebiete des Handels und Gewerbes
werden immer vorhanden sein, aber die
Kraft, die uns zusammenführt, ist zu
stark, um das Entstehen eines Antagonismus zu
erlauben... Der Kaiser schloß ich trinke auf
das Wohl Seiner Exzellenz des Präsidenten der
Vereinigten Staaten. Gott segne ihn und
die Vereinigten Staaten.“

Die Landtagswahlen in Preußen

sollen, wie eine Korrespondenz berichten zu kön-
nen glaubt, erst Mitte November statt-
finden. 1898 fanden die Abgeordnetenwahlen am
3. November statt.

Ein großer Kreuzer „Ersatz Kai- ser“

ist am Dienstag in Kiel durch den Grafen
Waldersee in Gegenwart des Kaisers und
der Kaiserin „Roon“ getauft worden. In seiner
Taufrede sagte Graf Waldersee: „Da das Schiff
einen Ersatz bilden soll für dasjenige, das in
der Erinnerung an die Wiederaufrichtung des
deutschen Kaiserthums den Namen Kaiser getragen
hat, so ist es der Wille des Kaisers, daß es
den Namen erhalten soll eines Mannes, der in
den schweren Jahren, die der Einigung Deutsch-
lands vorangingen, dem hochheiligen Kaiser ein
treuer Gehilfe gewesen ist.“ Es sei der Name
desjenigen gewählt worden, der auserwählt war,
das Werk der Armeeorganisation schaffen zu
helfen. Graf Waldersee erinnerte daran, daß
König Wilhelm den Grafen Roon am Abend
der Schlacht von Sedan zurief: „Sie haben
das Schwert geschärft.“ Graf Roon habe Kai-
ser Wilhelm I. sichtlich nahe gestanden. Wer das
von sich sagen könne, müsse ein sehr reiner,
edler Mann gewesen sein.

Sinnspruch.

Die Natur ist milde, so, um so mehr ist
das Mitleid das wahrhaft Ethische, das Bewußte
Gegensatz zu dem Unbewußten.
Malwida von Meyenbug.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Ehrler.

(19. Fortsetzung.)

Jetzt wurde Winfrieda plötzlich rot, als sie
fragte:
„Was wissen Sie von dem Reiter, Herr Jo-
sef?“
„Haben Sie ihn öfter gesehen?“
„Jeden Morgen, Fräulein, verzeihen Sie,
ich konnte es nicht vermeiden, ihn zu tref-
fen, sonst steht man hier nicht viel.“
„Was haben Sie denn da gesehen?“
„Ich sah, wie der Reiter vom Pferde stieg,
etwas aufzuheben, das zufällig aus Ihrem
Koffer fiel.“
„Fräulein, und es war Ihnen unangenehm,
jemand fand, was Ihnen verloren ging.“
„Diesmal nicht,“ sagte das schöne Mäd-
chen lächelnd, „was ich hinterwarf, war für
den Herrn, der es fand, bestimmt, da machen Sie
keine Sorge, mein lieber Herr Josef.“
„Wenn das aber vielleicht noch andere be-
merkt hätten? Ich sah Herrn und Frau von
Bach, letztere ritt mit dem Grafen Brühl, und
Herr von Bach besaß bestellte durch mich den För-
ster nach Grünfelde.“
„So?“ fragte Winfrieda, leicht erröthend.
„Nein, immerhin, was schadet es; es steht wohl
frei, seinen Weg dahin zu rufen, wo er
will, und die Gutsheerrschaft kann dies am er-
fordern.“
„Sie nickte dem Jäger zu und blickte in ihr
Gesicht. Josef verstand, die Unterredung war be-
endet.“
Eduard hatte Herrn von Holzendorf auf den
Bauern von Steinberg gesehen, er hatte sich ihm
angeschlossen und mit diesem eine Besprechung
über die bevorstehende Ernte, die eine gute zu
werden versprach, angeknüpft.
Wie golden und schöner hingen die Aehren

auf den Halmen, sie beugten sich unter der Last
der reisenden Körner. Ein schöner Anblick für
das Auge des Landwirts, hoffentlich kam kein
Hagelwetter, kein Vollenbruch, der den Segen
des Feldes in kurzen Minuten zerstörte, bevor
ihn die bergende Hand in die Scheune gebracht.
Schon eine Strecke des Weges hatten die
Herrn zurückgelegt, hier und dort stehen blei-
bend, um den Feldarbeitern zuzusehen. Alle
arbeiteten fleißig, wenn sie die beobachtenden
Augen des Herrn auf sich ruhen fühlten.
„Wie geht es Ihrer lieben Mutter, Eduard?“
fragte Herr von Holzendorf. „Sie hat uns
Steinbergen noch keinen Besuch gemacht, wir
erwarteten Sie schon täglich hier.“
„Sie meinte zu hören, lieber Papa, da sie
Deine liebe Frau bei den Vorbereitungen zu
der Badereise weiß, die immer 3 in Anspruch
nehmen, außerdem trug sie Bedenken zu kom-
men, da die Verlobung Gretchens in Aussicht
steht; sie wollte Ursula darum nicht mitbringen,
und diesen lieben Besuch in Grünfelde zurück-
zulassen, schien ihr unrecht.“
Verwundert schaute Herr von Holzendorf
Eduard an.
„Was Du mir da für Neuigkeiten erzählst,
woher hast Du die nur? Gretchens Verlobung?
Du lieber Himmel, diese Idee spukt im Kopfe
meiner Frau, ich aber, sowie die beiden zum ist
Betheiligten, denken nicht daran, das kann ich
Dir versichern. Wozu sollte diese Verbindung
auch führen? Ottomar besitzt kein Vermögen,
und Gretchen... Doch wozu Erwiderungen,
hier in diesem Falle sind sie unnütz, darum laß
uns darüber schweigen.“
„Weshalb soll nun aber Ursula nicht mit
hierher kommen? Gretchen hätte sie ja für
Steinberg von ihren Eltern erbeten, und ver-
muthet das liebliche Mädchen jeden Tag, darum
fährt sie selbst zu ihr.“
„Das mußt Du schon Deine Gattin fra-
gen, lieber Papa. Ich glaube, diese Frau Otto-
mar wegen Bedenken, ich meine, so etwas von
meiner Mutter gehört zu haben.“
„Varianti! Daraus soll ein Mann klug
werden, was die Weiber in ihren Köpfen alles
ansuchen. Gretchen soll noch nicht heiraten, sie
soll noch bei mir bleiben, und Ottomar hätte

wohl schon eine Andeutung darauf hin machen
können, wenn er es durchaus wollte. Daß er
es nicht that, beweist nur, daß auch er nicht
an das Heiraten denkt.“

Eduard schwieg, er hatte gefürchtet, daß
Graf Brühl eine Doppelrolle, eine ofizielle und
eine verborgene, spielte, daß er es nicht that,
beruhigte ihn. Er hatte kein Recht, sich in
dessen Geheimnisse zu drängen, nur wäre ihm
Amandas wegen lieb gewesen, die Zweifel zu
zerstreuen, welche ihn seit heute früh über den
Charakter des schönen jungen Mädchens in der
Försterei bewegten. Er hatte sie für gut und
rein gehalten, er teilte nicht die bösen, hater-
füllten Gedanken seiner Gattin, die von vorn-
herein alles für schlecht hielt, was schön war,
schöner als sie, die bisher unvergleichliche Her-
rin von Grünfelde.

Unterdessen hatten die Herren den Schloß-
hof erreicht, sie überließen den Dienern die
Sorge für die Pferde.

Amanda mit dem Grafen Brühl waren eben-
falls gekommen. Es war der son so schlauen
Dame nicht gelungen, das Briefgeheimnis zu
erfahren, und doch brannte sie vor Verlangen
danach. — Da wieder Frau von Holzendorf noch
Gretchen sichtbar war, da gewiß beide noch nicht
aufgestanden, oder doch noch nicht zum Em-
pfang bereit waren, ging Amanda hinauf in das Bon-
doir ihrer Mutter, um dieser die wichtigen Ent-
scheidungen des heutigen Morgens mitzuteilen und
deren Urtheil darüber zu hören. Jedenfalls wollte
sie damit sofort jede Möglichkeit eines nähe-
ren Verkehrs zwischen Gretchen und der Men-
teurerin, der „rothaarigen Heze“, verhindern.

Der Graf war in den anderen Flügel des
Schlosses, wo seine Zimmer lagen, geschritten.
Ermüdet setzte er sich in die schwellenden Kissen
des Divans. Der Morgenritt schien ihn nicht
erquid, im Gegentheil ihn verstimmt zu haben.

Lange saß er, den Kopf mit seiner Hand
stützend, in trübem Nachsinnen. Welches fien-
digen Gefühl hatte sein Inneres elektrisch durch-
dröhnt, als er die kleine Hand Winfriedas am
Fenster mit dem Briefchen bemerkte.

Galt ihm dies? Er durfte nicht daran
zweifeln, denn er bemerkte außer sich niemand
im Umkreise des Hauses, der Empfänger des

Schreibens sein konnte. Einen Gruß, einen Blick
hatte er noch erwartet. — Vergeblich — schnell
wie sie gekommen, war die Holbe verschwunden.

Gestern hatte er einen Gruß erhalten, heute
wollte sie ihm schriftlich etwas sagen? Was
würde es sein? — Er ritt in den Wald zurück,
dann zog er mit zaghafter, zitternder Freude
die Botschaft der Geliebten hervor.

Eine Aufschrift hatte das Brieflein nicht;
es war nur lose zusammengefallen. — Schnell
öffnete er es, schöne, klare Buchstaben tanzten
vor seinen Augen. — Er hielt den Rappen an,
um besser lesen zu können? — Was schrieb sie
ihm? — Sah er recht?

Mein Herr!

Adel verpflichtet, edel zu handeln. Fin-
den Sie es edel, sich einem bürgerlichen Mäd-
chen auffallend zu nahen, während Sie der
Bräutigam einer adeligen jung- Dame sind?
Ich hoffe, Sie denken so edel, das Büt-
termädchen nie wieder durch ihre unnöthi-
gten Ritte hierher zu beleidigen, sie that
nichts, um Sie dazu zu veranlassen, und
würde Sie verachten, erscheinen Sie auch nur
noch einmal vor dem Forsthaus, so lange
sie dort weilt.

Winfrieda.
Zwei-, dreimal hatte er die wenigen Worte
durchlesen müssen, ehe er den rechten Sinn er-
fassen konnte. — Wer hatte dem schönen Mäd-
chen von seiner Verlobung gesagt? Hatte er
auch früher an eine solche gedacht, als er nach
Steinberg kam, so war es ihm lange klar ge-
worden, daß Gretchen, so gut und lieb sie auch
schien, doch nicht neben dem Bilde Winfiedas
in seinem Herzen bestehen konnte.

Der Wunsch, das Rätsel Winfriedas zu er-
gründen, hatte ihn nicht verlassen, seit er sie
zuerst erblickt. Hatte er einen falschen Weg
eingeschlagen? — Gewiß! Der offenbare
Hohn, welcher heute aus Amandas Augen ihm
entgegen leuchtete, als sie in so bösen, lieblosen
Worten von dem teureren Mädchen sprach, hatte
ihn belehrt, welcher falschen Beurteilung er die
fremde Dame ausgesetzt hatte.

Wie edel, wie rein, wie mädchenhaft Win-
frieda dachte, bewies ihr Handeln. — Wäre er
reich, unabhängig von Vorurteilen gewesen,

Das mecklenburgische Volk der be-
den Großherzogin überreichte dem Str-
licher Herzogspaar zur diamantenen
Hochzeit einen goldenen 3 bis 4 Meter hohen
Tafelaufsatz in Form einer Urne im eng-
lischen Empirestil. Auf dem Deckel sind die Na-
menszüge des Jubelpaares unter einer Krone aus
Perlen und Brillanten ausgeführt.

Aus Anlaß der Diamanthochzeit
des Großherzogspaares haben größere
Festlichkeiten nicht stattgefunden, da wegen der
Krankheit des Großherzogs fremde Fürstlichkeiten
nicht erschienen waren. Die prächtig geschmückte
Stadt Neustrelitz bot ein festliches Bild.
Samstag Abend fand bereits Zapfenstreich der
hiesigen Garnison statt. Sonntag früh wurde
dem Großherzoglichen Paare vor dem Schloß
von den Militärkapellen ein Ständchen gebracht.
Es folgte das große Beden und sodann wurde
ein Feldgottesdienst abgehalten. Mittags ver-
sammelte sich eine große Menschenmenge vor
dem Schloß, das großherzogliche Paar erschien
am Fenster und der greise Fürst dankte für die
Bewerke rege Anteilnahme und Anhänglichkeit.
Nachmittags fand ein Volksfest statt und Abends
beschloß eine Illumination die Feierlichkeiten.

Die beiden Reichstagswahlkreise
vom 27. Juni. Fürstentum Lippe. Det-
mold. Meier-Jobst (Fr. Vpt.) gewählt.
Homburg. Stauffer (Bauernbund) ge-
wählt.

Wahlfälschungen sollen nach der
„Kreuzzeitung“ und der „Post“ in Berlin von
der Sozialdemokratie mehrfach verübt
worden sein. Nach der „Kreuzzeitung“ ergibt sich
aus den Listen, daß eine ganze Reihe von Per-
sonen Stimmen abgegeben hat für Wähler,
die bereits verstorben oder nach auswärts
verzogen sind. Ueber die Vorgänge in Ber-
lin ist den zuständigen Behörden Mitteilung
gemacht worden.

Die „Post“ berichtet, daß Fälschungen an
der Hand von Drucksachenversendungen an die
Wähler im Verein mit genauer Kontrolle der
Wählenden im zweiten Berliner Wahlkreis mög-
lich geworden seien. Diese Versendungen sind
in diesem Jahre zum ersten Male durch die Post
erfolgt. Von den verschickten Briefen an die
81 000 Wähler des zweiten Berliner Wahlkreises
sind etwa 5000 als unbestellbar zurückgekommen
mit Bemerkungen wie: „Adresseat verstorben“, „A.
unbekannt verzogen“, „A. verzogen nach (Angabe
des Ortes)“. Von diesen 5000 verzo-
genen oder verstorbenen Adressa-
ten haben aber nichtsdessenweniger rund
1000 gewählt!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue ungarische Kabinett ist
dem „Freundenblatt“ zufolge bereits gebildet.
Vizepräsident wird Generalmajor Koloß-
vany, Minister a latere Graf Tassilo Festi-
cs. Alle anderen Minister des bisherigen
Kabinetts verbleiben im Amte.

England.

Eine neue schwere englische Nie-
derlage im Somaliland wird durch die „Agence
Havas“ aus Dschibuti gemeldet. Die zuerst
von offiziös-französischer Seite übermittelte Nach-
richt lautet:

Der Mullah hat fünf Posten zu-

dann wäre er offen und ehrlich zu dem stolzen
Bürgerkinde gegangen, und hätte um sie in aller
Form geworben, wie es einem Edelmann an-
stand. — Was aber konnte er, ein armer, von
seinen Verwandten abhängiger Offizier bieten?
Entsagt er seinem Stande, wovon dann leben?
Wovon eine geliebte Frau erhalten?

Ottomar hatte das Briefchen hervorgezogen,
um es nochmals zu lesen. Auf diesen Zeilen
hatten die wunderbaren Augen Wulfriedes ge-
ruht; ihre ganze Hand hatte es berührt. — Er
drückte es mit Inbrunst an sein Herz und an seine
Lippen. — Eben hatte er es noch einmal, jedes
Wort studierend, durchgelesen, als er rasch
naheende Schritte im Korridor vernahm.

Gleich darauf klopfte es an seiner Thür und
Eduard trat ein.

Der Graf barg das Schreiben in seiner
Brusttasche, dann begrüßte er den Angekommenen
mit herzlichen Worten. Nichts an ihm verriet
seine innere Erregung, er war geschult genug,
um jetzt nur den Salonmann zu zeigen.

„Sind Sie nicht erkrankt, lieber Graf, nicht
so zeitig hier zu sehen?“ begann Eduard, den
dargebotenen Sessel berührend, ohne darauf sich
niederzusetzen, „aber ich muß sofortig berich-
ten, daß mich eigentlich eine eigentümliche Sache
hergeführt. Der Zufall, oder, wenn Sie diesen viel-
leicht bezweifeln sollten, die Neugierde führte
mich einen Weg, welchen auch Sie, lieber Vetter,
mit Vorliebe zu Ihren Morgenritten wählen,
und da meine Frau, mit der angeborenen weib-
lichen Wissbegierde...“

„Ich glaube Sie zu erraten, bester Cousin,
und Sie können Ihre umständliche Erklärung ein-
fach in wenige Worte fassen. Sie meinten Zeuge
eines Rendezvous oder etwas dem ähnlichen zu
werden? Nicht so?“

„Sie erleichtern mir sehr mein Vorhaben,
lieber Graf. Haben Sie tatsächlich im Ein-
verständnis mit dem Fräulein Feld gehandelt?“

„Bin ich über meine Schritte Ihnen oder
sonst jemand Rechenschaft schuldig? Bitte, be-
antworten Sie mir zuerst diese Frage.“

„Im Grunde genommen, nein — hier in
meinem speziellen Fall aber doch; ich wollte
meiner Frau beweisen, daß Sie die fremde Dame
in einem falschen Verdacht hatte, darum ritt

ichen Bureau und Bohotle vernichtet;
39 englische Offiziere sind gefal-
len, 2000 eingeborene Soldaten
wurden gefangen genommen.

In England wird man von dieser neuen
Hochpost aufs peinlichste überrascht sein. Allen
Anschein nach sind die englischen Verluste bei
wertem bedeutender, als die erste Meldung er-
gibt. Jedenfalls war es wieder die alte Plan-
und Sorglosigkeit, sowie militärische Unfähig-
keit der Führer, die, wie im Burenkrieg, die
Schlappe verschuldet hat.

Amerika.

(Nach Deutsche gegen die Neger?)
Die „New-York Times“ melden aus Savannah
(Georgia): Die Offiziere des deutschen Kreuz-
zers „Gazelle“ haben bei dem Aufenthalt ihres
Schiffes im hiesigen Hafen den Zolldirek-
tor Oberst Deveraux, einen Neger, völ-
lig ignoriert. Es ist sonst üblich, daß die
Kommandanten fremder Schiffe den Zolldirek-
toren ihre Ankunft mitteilen. Der Kapitän der
„Gazelle“ sandte dem Oberst Deveraux jedoch
nicht einmal seine Karte. Das Verhalten der
Offiziere erregt um so größeres Aufsehen, als
die deutschen Seeleute hier sehr liebenswürdig
ausgenommen wurden und die vornehmen Klubs
ihnen zu Ehren Festlichkeiten veranstalteten.

In Kanada ist nach den Londoner
Blättern zugehenden Meldungen die Stim-
mung so erbeitert gegen Deutschland,
daß Aufregungen gemacht werden, alle deut-
schen Waren zu boykottieren. Man sagt,
die Bewegung werde eine große Ausbeutung an-
nehmen. Bereits wird versucht, den deut-
schen Ribenzucker durch Demerara-
zucker zu ersetzen, wovon Freitag die erste
Ladung in Montreal eingetroffen ist.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 30. Juni. (Stadtverordneten-
Sitzung.) In der am Samstag stattgefundenen
Sitzung unserer Stadtverordneten waren zugegen
die Herren: Hohenbach, Geh. Sanitätsrat Dr.
Sammacher, Abel, Haberer, Reinhard, Brücher,
Biermann, Hofius, Berger, Sanitätsrat Dr. Lenz-
mann, Berndt Thülin. Anwesend ferner Herr
Bürgermeister von Basse und Herr Stadtbau-
meister Thiel.

Bevor die Tagesordnung erledigt wurde,
brachte der Vorsteher ein Gesuch um Bau-
erlaubnis der Gelsenkirchener Bergwerks-Ge-
sellschaft zur Kenntnis, gegen dessen Erledigung
niemand etwas einwendete. Die genannte Ge-
sellschaft will in der Nähe der Villa des Herrn
Bergrat Junke an dem sogenannten „Schragen Wege“
ein Bureau-Gebäude errichten und hatte der Ma-
gistrat nichts gegen die Bauauführung einzuwen-
den, setzt aber voraus, daß die Gesellschaft spätere
Kosten für den Ausbau jenes Weges zu einer
Straße — wenn es dazu kommen sollte — selbst
trägt. Die Stadtverordneten traten diesem Be-
schlusse ohne Debatte bei.

Darauf wurde der erste Punkt der Tages-
ordnung, „Der Martmannsche Prozeß ge-
gen die Stadt Camen“, erörtert. Wie ia
bekannt ist, hat der Architekt Martmann in Dort-
mund in einem mehrere Jahre spielenden Pro-
zeß die Stadt Camen für allen Schaden, der
ihm aus einem im Jahre 1896 erlittenen Sturze

ich heute nach der Försterei. Man muß ich ge-
stehen, daß ich von dem Geschehenen in hohem
Grade überrascht bin, da sich Amandas Urteil
zu bestätigen schien. — Das fremde Fräulein ist
eine so hervorragende Erscheinung, daß man von
Ihrer Verehrung gar nicht vernünftiger sein kann,
und demnach, lieber Graf, glaube ich diesmal
in der jungen Dame eine Ausnahme zu sehen.
Ich hielt sie nicht für eine so leichte Erwerbung.“

„Meine teure Cousine gab sich viele Mühe,
das Geheimnis des heutigen Briefchens zu er-
fahren; Ihnen jedoch, dem ehelichen Manne,
sei das Lesen desselben gestattet, Sie können
sich daraus ein Urteil über Fräulein Feld bilden.“
Dabei zog er das vorhin sorglich bewahrte
Briefchen hervor und reichte es Eduard hin.

Dieser nahm Anstand, es zu lesen, er wehrte
Ottomars Hand, welche es ihm darreichte,
ab.

„Ihr Wort genügt mir, Herr Graf.“
„Mir aber genügt nichts Halbes, bitte,
lesen Sie!“

Eduard nahm den kleinen Zettel, er las
ihn zweimal aufmerksam Wort für Wort durch;
seine Miene heiterte sich auf, mit dankbarem
Blick reichte er das Papier Ottomar zurück.

„Ich freue mich von Herzen, dieses edle
junge Mädchen richtig beurteilt zu haben, und
sage Ihnen Dank für die Einsicht in dieses
Briefgeheimnis. Jetzt werde ich Amandas ihren
ungerechten Verdacht benehmen können, das
gereicht mir zur befriedigten Freude.“

„Ich bitte Sie dringend, meiner Cousine eine
andere Meinung von der jungen Dame beizu-
bringen, sie ist ebenso tadell als schön, und
ihre Erziehung jedenfalls die beste.“

„Meine kleine Schwägerin Margarete sowie
Ursula sind entzückt von ihr, sie haben sie gestern
am Duell kennen gelernt, und heute wollen sie
ihre in der Försterei einen Besuch abstatten.“

Freudig überrascht blickte Ottomar in
Eduards Gesicht. Wie lieb war diese Nachricht,
sie in Grünfelde oder Steinberg einmal zu
sprechen, er hatte ja noch niemals ihre Stimme
vernommen, und dennoch meinte er, sie müsse
schon und sanft klingen, wie die Stimme eines
Engels.

(Fortsetzung folgt.)

vor dem Grundriß des Herrn Fabrikanten Win-
ter entstanden ist und noch entsteht, zur Rechen-
schaft gezogen. Der Prozeß, in dessen
Verlauf die Stadt Camen dem Herrn Winter den
Streit verkündete, ist rechtskräftig zu Ungunsten
der Stadt im Sinne des Antrages, den Martmann
stellte, entschieden worden. Nimmere hat Camen
Herrn Winter gerichtlich in Anspruch genommen
und gegen ihn geklagt mit der Behauptung, er
bezw. sein Bauleiter habe jene Unfallstelle nicht
gehörig gesichert, ja sogar die Gefahr durch An-
bringung einer sogenannten Kalkschicht auf dem Gra-
benübergange noch erhöht, und verlangt von ihm
Zurückzahlung aller an Martmann gezahlten Gel-
der nebst Zinsen und Gerichtskosten. Der An-
spruch Camen's war in erster Instanz rundweg
abgewiesen. Die Berufung gegen das landgericht-
liche Urteil ist teilweise von Erfolg gewesen. Aus-
dem in der Sitzung vorliegenden Urteile, wel-
ches Herr Hohenbach vortrug, geht hervor, daß
das Berufungsgericht nicht der Ansicht der Klä-
gerin beigetreten ist und Herrn Winter nur zur
Zahlung der Hälfte aller an Martmann ge-
zahlten und zu zahlenden Beträge nebst Zinsen
verurteilt hat. Dagegen hat es die Klägerin mit
dem Anspruch auf Rückerstattung der Prozeßkosten
Martmann gegen Camen abgewiesen, weil diese
Kosten vermieden wären, wenn Camen die berech-
tigten Ansprüche des Martmann sofort anerkannt
hätte. Die Prozeßkosten des jetzigen Rechts-
streits sind gegeneinander aufgewogen. Das Gericht
hat angenommen, daß Winter und die Willensorga-
ne der Stadt Camen in gleichem Maße gegen das
Polizeigesetz, welches die nötigen Maßregeln zur Ver-
hütung von Unfällen an Abhängen fordert, ver-
stoßen haben, denn beide hätten bei nicht unge-
wöhnlichem Nachdenken die Gefährlichkeit der Un-
fallstelle erkennen müssen. Weil sie in gleicher
Weise gescheit haben, sind sie auch zu gleichen
Teilen haftbar. — In der am Samstag stattge-
fundnen Versammlung handelte es sich nun um
die Frage, ob gegen das Urteil das Rechtsmittel
der Revision eingelegt werden sollte oder nicht.
Im Magistrat hatte man beschlossen, dies zu thun,
wenn der Beklagte von dem Rechtsmittel Gebrauch
machen würde. Wie Herr Bürgermeister von
Basse mitteilen konnte, hat der Anwalt des
Herrn Winter nimmere die Revision angemeldet;
die Versammlung erklärte ihr Einverständnis da-
mit, daß sich die Stadt sich der Revision anschlie-
ße. — (Wenn es gut geht, kann bis zum nächsten
Frühjahr die Sache geregelt sein. Zu wünschen
wäre es!)

Es folgte die Beratung über die Herab-
setzung des Zinsfußes für Einlagen,
die bei der Sparkasse gemacht sind,
vom 1. Januar 1904 ab. In der Sitzung vom Mo-
nat Mai hatte man sich im Prinzip mit der Her-
absetzung einverstanden erklärt. Die Sparkassen-
verwaltung schlug erst 3 1/2, dann 3 1/3 Prozent
vor. Samstag beantragte der Magistrat, den Zins-
fuß von 3 1/4 auf 3 1/2 Prozent herabzusetzen. —
Herr Klei in frag, ob sich Sparkassen, welche mehr
als 3 1/2 Prozent zahlen, in der Nähe Camen's be-
finden und demgemäß als Konkurrenzinstitute
zu befürchten seien. Darauf vermochte Herr Ho-
fius die Auskunft zu geben, daß die umliegen-
den Banken schon jetzt fast sämtlich die Herab-
setzung des Zinsfußes auf 3 1/2 Prozent beschlos-
sen hätten. Diejenigen, welche dies noch nicht ge-
than hätten, würden von selbst schon bald folgen
müssen. Die Herabsetzung wurde in diesem Sinne
beschlossen.

Zu lebhaften Erörterungen führte der letzte
Punkt der Tagesordnung, der sich wieder mit der
Rektorschule befaßte. Der im April
1903 neu angestellte 3. Lehrer, Herr Lorenz, ist schon
seit Anfang Mai erkrankt und hat einen Urlaub
bis Ende Juni erhalten. Als vor einiger Zeit
angefragt wurde, ob Herr Lorenz wieder zum
Vehramte fähig sei, hat derselbe ein ärztliches
Attest vorgelegt, wonach er wohl imstande sei,
einstweilen wieder seines Amtes zu walten, jedoch
eine Schonung für notwendig erachtet wird. Neu-
erdings hat Herr Lorenz ein anderes Attest dem
Kuratorium übergeben, wonach eine weitere Be-
urlaubung bis zum Herbst unbedingt notwendig
ist, und ferner nicht mit Bestimmtheit gesagt wer-
den kann, ob Herr Lorenz zum Oktober seinen
Dienst voll und ganz wieder aufnehmen kann.
Herr Bürgermeister von Basse führte weiter
aus, daß zur Zeit eine Vertretung des Herrn
Lorenz möglich sei, weil dies der Sommerfunden-
plan zulasse, eine solche Vertretung falle im Win-
tersemester aber ganz aus. Aber abgesehen hier-
von sei es für die Schüler sicher nicht von Nutzen,
daß so lange Zeit hinaus Vertreter an der Schule
wirkten. Mit der Einführung der Parallelklasse
sei ja überhaupt an die Anstellung eines vierten
Lehrers zu denken; deshalb habe der Magistrat
schon um die Anstellung des Lehrers zum Ok-
tober zu bitten. Man denke sich die Auswahl
so, daß der betreffende Lehrer Unterricht in neu-
eren Sprachen erteilen könne. Herr Hofius er-
klärte sich mit dem Antrage des Magistrats ein-
verstanden, umso mehr, als Camen für die höheren
Schulen nicht zu viel Opfer bringe, wenn er
nicht ihre 3000 Mark. Herr Berndt meinte, wo-
mit im Falle des Weiedereintritts des Herrn
Lorenz der 4. Lehrer seine Zeit totschlagen solle,
worauf Herr von Basse erwiderte, daß es
einer Unfall nicht zum Schaden gereichen würde,
wenn während eines halben Jahres sich die Lehr-
kräfte intensiver mit den Schülern befaßen könnten.
Die Versammlung genehmigte schließlich die Anstel-
lung eines 4. Lehrers und zwar nach den Sätzen:
1500 Mark Grundgehalt für vorläufig, 1800
Mark Grundgehalt für endgültig Angestellte und
400 Mark Mietsentschädigung für Verheiratete,
250 Mark Mietsentschädigung für Unverheiratete.
Zum Schluß führte Herr Sanitätsrat Dr.

Lenzmann lebhaft Klage über den ge-
heimschädlichen Geruch, den der
Müllentisch sich ablagernde Schlamm ver-
breitet. Dieser Geruch sei gerade unerträglich, der
Pferde zur Schwemme getrieben würden. Die
Müllentisch Radebier sei jetzt gezwungen
Fenster geschlossen zu halten, so stark sei der
Geruch. Nach Ansicht des Herrn Sanitätsrats
in dem Kanal, der die Abwässer dem Müll-
entisch zuführt, ein tiefer Senkgraben angebracht
müssen; auch müssten die vorhandenen
regelmäßig gereinigt werden.

Herr Bürgermeister von Basse dankte
für die Hinweisung, erklärte jedoch, daß es
schwierig sei, hierin Wandel zu schaffen. Die
Müllentisch würden oft derart behandelt, daß
ein Abfließen unmöglich sei. Er würde
der ihm Zuverlässigen mitteilen, daß
sein, denn die Sache würde nicht eher besser
werden, als wenn die Kanäle zur Abwasser-
leitung benutzt, zur Verantwortung gezogen
würden. Herr Thülin klagt über die Gräben
hinter dem Norden- und Ostwall sich
Nach seiner Ansicht sei es möglich, die
so herzurichten, daß das Wasser abfließen
kann. Herr Bürgermeister von Basse wies darauf
hin, daß der Entwurf für eine anzulegende Kan-
alisation in Bearbeitung sei. Hiernach war die
Sitzung geschlossen.

* Camen. (Knappschäftliches.)
zahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Zin-
Berginvaliden, Witwen- und Kinderrenten
Monat Juli 1903 sind:
Aplerbeck 3. Juli 2 1/2 nachm. b. Wirt West-
Affeln 1. „ 2 nachm. b. Wirt Har-
Camen 3. „ 2 nachm. b. Wirt Giebi-
Court 9. „ 1 1/2 nachm. b. Wirt Lün-
Camen, 10. Juni. (Stiftungsfeier.)
hiesige Turnverein „Kaisertrone“ feierte am
tag in der Vittoriahalle und in den Anlagen
Herrn W. Starde sein 8. Stiftungsfest.
leitet wurde das Fest am Samstag Abend
einen großen Bierkommers. Am Sonntag
konzertierte bei einem gemüthlichen Frühstück
die Meinwald'sche Kapelle und von 1—3
wurden auswärtige Vereine in Empfang ge-
nommen, danach wurde zum Festzug angetreten.
sich dann durch die reich besagten Straßen
Stadt bewegte. Nach der Rückkehr zum Fest-
hielt der 1. Vorsitzende des festgebenden
eine kühne Ansprache an die Turner, deren
ein hübsch aufgenommenes, dreimaliges
Heil“ auf Se. Majestät den Kaiser bildete.
einer kurzen Erholungspause begann das
und Ehrenpreisturnen. Während zahlreiches
stium den Wettkampf der Turner umstanden
den vorzüglichen Leistungen wohlverbien-
ten fall spendeten, konzertierte an anderer
Musik, bei deren lauschigen Weisen und dem
zusätzlichen Stoff unseres Festweines man
wohl sein lassen konnte. Im Zuge schwanden
herklichen Stunden dahin und nur zu
der Abend herein. Zum Glück und zur Freude
aber noch nicht der Schluß des Festes. Jetzt
noch ein gemüthlicher Ball, bei dem Jung-
Alt sich in frohem Reigen drehte und der
lange, lange die Festteilnehmer in bester
nung zusammenhielt. Nach der echten Turn-
welcher das verfloßene Fest durchwehte,
im Turnverein Kaisertrone eine Wohnstätte
dann wird derselbe auch weiter wachsen,
und gedeihen.

? Camen, 30. Juni. (Verschiedenes.)
Mersch versuchte am Freitag Abend eine Frau
Heeren sich in der Gasse zu ertränken; die
mörderische Absicht konnte durch einige in
Nähe befindliche Personen vereitelt werden
wurde die Frau nach der Rettung dem hie-
Krankenhaus zugeführt. Als Grund für die
Wird angenommen: Untersuchung wegen
stahls.

An der Westenmauer haben sich in der
tag nach einige Ungarn verhalten, einer
selben mußte ärztliche Hilfe in Anspruch

! Bergamen, 30. Juni. (Schützenfest.)
hiesige Schützenverein feierte nach einer
rigen Pause am letzten Samstag und Sonntag
dem neuen Schützenzettel der Camener Sch-
hebe sein diesjähriges Fest. Nach dem An-
am Samstag morgen wurde zunächst der
König und die Fahnen abgeholt, darauf fan-
der Kaiserreiche durch den Gemeindevorsteher
Schulze-Bergamen die feierliche Weihe der
beschafften Fahne statt. Nach dem Eintreffen
dem Schießplatze begann alsbald das Ringen
die neue Königswürde. Gegen 6 Uhr war es
Schichtmeister Rumpke, der durch einen wohl-
ten Schuß den Rest des Vogels herunter holte
damit die Würde des Königs errungen hatte.
Königin ertor sich die neue Majestät Frau
sandmeister Redert. Später folgte dann der
ball. Sonntag nachmittags 3 Uhr wurde auf
Festplatz wieder eingetreten und danach wurde
neue Königspar abgeholt. Später fand
und am Abend großer Zapfenstreich statt.
folgende Festball hielt die Teilnehmer noch
lange in fröhlichster Stimmung bei einander
kann deshalb der Verein mit hoher Befriedi-
auf sein diesjähriges Fest zurückblicken.

!! Heeren, 30. Juni. (Schützenfest.)
ferem am Samstag und Sonntag stattge-
Schützenfest errang Herr Fels jr. die Königs-
als Königin wählte sich derselbe Frau
mann.

! Hörde, 29. Juni. (Einen außerordent-
großen Erfolg hatte gestern der unter der
des Herrn Lehrer F. Rummel stehende
Liederfreund auf dem großen nation-
Gesangwettbewerb in Sterkrade,
welchem 50 Gesangsvereine und zwar fast nur

als Konkurrenten sich beteiligten. Unter
der scharfen Konkurrenz errang der
Lehrerfreund in der 1. Klasse von sieben
Teilnehmern den 1. Preis mit dem Chore
„Hörschgräber“ von C. Heuser. Im Ehren-
preis wurde der Preisrichter-
Legimus auf den 3. Ehrenpreis. Bei dem
folgenden Kaiserpreiswettbewerb, zu dem
Gesangsvereine, darunter nur zwei
Erfolgreiche, zugelassen waren, errang
Lehrerfreund laut einstimmigem Ur-
teil der 9 Preisrichter den Kaiserpreis
mit 239 1/2 Punkten.

Bochum, 29. Juni. Die Bochumer natio-
nalliberale Partei wird die Reichstags-
wahlen beanstanden, weil angeblich größere
Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen; so
würde allen u. a. Wähler das Wahlrecht ausgetilgt haben,
besser, doch sollen deutsche Reichsangehörige waren,
wobei die Wähler ihr Wahlrecht doppelt aus-
geübt hätten.

Solingen, 29. Juni. (Schießtag.) Der
einmalige Bergische Schießtag wird hier selbst be-
schäftigt. Monteur Felix Karrenbauer stürzte kurz nach
Mittag bei der Vornahme einer Reparatur an der
Freileitung von der Leiter und
es darob tot liegen. Der Arzt führt den Tod auf
einen Schlag zurück.

**Cochem, 29. Juni. (Steinbruch einge-
stürzt.)** In dem benachbarten Brüttig a. d. Mosel
ist ein Steinbruch eingestürzt, wodurch vier Perso-
nen verletzt wurden. Einer war sofort tot, an dem
anderen einen weiteren schweren Verletzungen muß
man zweifeln, ein dritter lag nachmittags noch
unter dem Schutt und ist jedenfalls auch tot;
der vierte ist leicht verletzt. Alle vier sind Fa-
milienväter. Ueber die Ursache des Einsturzes
kann man noch nichts feststellen können.

**Trier, 29. Juni. (4 Häuser niederge-
brannt.)** In Runder sind vier Häuser vollständig
niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt.

Der Prozess gegen Terlinden

und Genossen beginnt an diesem Dienstag vor
dem Schwurgericht des Duisburger Land-
gerichts. Als Hauptangeklagter wird vor den
Bänken der ehemalige Fabrikdirektor Ger-
hard Terlinden erscheinen, der sich wegen
ertragsgerichteter Bankrott und in Gemeinschaft
mit seinem Prokuristen Karl Rosbacht
gegen Münzverbrechen, schwerer Urkundenfälsch-
ung und Betruges zu verantworten haben wird.
Rosbacht und seine Frau Karoline, sowie
Frau Franziska Terlinden sind der Bei-
se zum betragsgerichteten Bankrott angeklagt.
Gerhard Terlinden hatte das Schlosserhandwerk
erlernt und als Geselle auf „Gute Hoffnungs-
werke“ in Oberhausen gearbeitet, wo er bereits
wenigen Jahren Vorstandsmitglied des
Arbeitervereins mit einem jährlichen Gehalt
von 5000 Mark wurde. Allem er wollte höher
kommen. Er hatte sich einige technische Kennt-
nisse angeeignet und mehrere Erfindungen ge-
macht. Nachdem ihm diese patentiert waren,
beschäftigte er sich zwecks Ausbeutung der Patente
mit industriellen Unternehmungen in Ene-
n. Du, die Ausführung seiner in-
dustriellen Pläne geriet aber Terlinden
in Schwierigkeiten, und er begann die
Lagen der ihm gehörigen Grundstücke und die
Bilanz seiner Geschäfte zu fälschen. Auf der
Grundlage dieser Fälschungen gründete er
1897 eine Aktiengesellschaft, deren alleiniger Ak-
tionär er war. Zahlreiche bedeutende Banken
finanzierten nach Prüfung der gefälschten Bücher
und Bilanzen die Unternehmung, und nun be-
gann er auf Grund gefälschter Akte und ge-
heime Hinterlegung gefälschter Aktien sehr hohe
Darlehne von verschiedenen Banken zu entneh-
men, so daß diese um viele Millionen geschä-
digt wurden. Terlinden hatte, um seine Mach-
tionen im großen Stile durchführen zu kön-
nen, eine vollständige lithographische Anstalt zur
Reproduktion von Aktien eingerichtet. Schließ-
lich wurden die Geldgeber mißtrauisch; am 12.
Juli 1901 war Terlinden verschwunden, und
am 24. Juli 1901 wurde der Konkurs über das
Vermögen der Aktiengesellschaft und der Ge-
sellschafter Terlinden eröffnet, wobei, abgesehen vom
Verlust des Aktienkapitals, eine Unterbilanz von
mehr als 10 Millionen festgestellt wurde. Bekanntlich
wurde es erst nach langer Zeit, den Angeklagten
in Weimar zu verhaften und seine Auslieferung
an Deutschland zu bewirken. Bei seiner
Verhaftung wurden 100 000 Mark bar bei ihm
begraben.

Reber-Schmidt vor Gericht.

Am Freitag wurde zunächst der frühere
Prokurist der Reber-Gesellschaft Jacobi ver-
urteilt, welcher schon als Belehner in Schmidts
Kontingenzgeschäft tätig gewesen war. Dieser hat
Schmidt nur als einen rechtlich denkenden, noblen
Charakter kennen gelernt. Er sei aufs höchste über-
zeugt gewesen, als er in dem Prozeß gegen die
Liebhaber des Aufsichtsrates von den Schiebungen
und Fälschungen erfuhr. Aus eigener Anschau-
ung habe er die Treuegesellschaft gekannt; das
Geschäft sei lukrativ gewesen. Daß Schmidt im-
mer vollzogener Hoffnung gewesen sei, bestätigt
der Zeuge. Er glaube, daß derselbe durch die
Rechnungen der Chemiker und Techniker ver-
führt worden sei. Das schon erwähnte Usawald-
Geschäft wurde nochmals verhandelt, wobei
Schmidt aus dem Briefwechsel mit Posnanski in
Petersburg seinen guten Glauben in die Ertrags-

fähigkeit des gefälschten Waldes darzuthun sucht.
Schmidt erklärte, er würde nicht so thöricht ge-
wesen sein, in Usa eine Eichenholz-Extrakt-Fabrik
zu bauen, wenn er gewußt hätte, daß in Wirk-
lichkeit nicht genug Holz vorhanden war. In Be-
zug auf die neulich verlesene Urteilsbegründung
bemerkte der Angeklagte, daß das von oben er-
wähnte Geschäft nur in bester Absicht durchgeführt
und keineswegs ein Schwindel gewesen sei.
Wiederholt versichert er, das Alles, was ge-
schehen sei, nur im Interesse der Gesellschaft und
der Aktionäre geschehen sei. Sodann wurde der
Konkursverwalter vernommen, welcher sich
in der Hauptsache über die Verhältnisse verbreitet,
in denen er die Gesellschaft nach dem Zusammen-
bruch vorgefunden hat. Seine Ausführungen
bedeuten sich im wesentlichen mit dem, was er in
der letzten Gläubigerversammlung dargelegt hat.
Der Konkursverwalter betonte ferner, daß seiner
Meinung nach vielleicht im einzelnen hier und da
bei der Treuegesellschaft verdient
worden sei, im Großen und Ganzen aber
nicht. Die Gesellschaft sei seit Jahren über-
schuldet gewesen; es wäre längst die Pflicht des
Vorstandes gewesen, den Betrieb einzustellen. Der
Zeuge bemerkte ferner, daß die Bilanzen thät-
sächlich nur auf Fälschungen und Verschleiernungen
beruhten, die geschehen seien, um aus den Treue-
aktien einen gefunden Wert zu schaffen. Man könne
vielleicht sagen, daß Schmidt alles für die Ak-
tionäre that; dann müßte man aber auch an-
nehmen, daß er sich zu dem Grundfals bekannt
habe: der Zweck heiligt die Mittel.

Nachdem der Konkursverwalter sodann noch
die traurige wirtschaftliche Lage der Tochtergesell-
schaften besprochen hat, bemerkte er, der Kon-
kurs ergebe 3 1/2 bis 3 3/4, im höchsten Falle
4 Prozent für die berechtigten Forderungen, wo-
bei 2 1/2 Prozent bereits zur Verteilung gekommen
seien. Das Aktienkapital sei verloren. Nach
weiterer Besprechung des Usawaldgeschäfts
wird die Sitzung auf Samstag vormittag vertagt.

Die Touristenkatastrophe bei Val Piora.

Zu der von uns bereits in der letzten Aus-
gabe gemeldeten Katastrophe am Piz Blaz, wird
dem „B. L.-A.“ aus Airolo telegraphiert: Die
Obersekunda des Kantons Gymnasiums von Zürich
war vorgestern unter der Leitung des Mathe-
matikprofessors Gröbli und in Begleitung des
Lehrers der französischen Sprache Professor
Dr. Bodoz zu einer viertägigen Alpenfahrt
aufgebrochen. Die Tour sollte über Ansteg,
Maderanerthal, Krizipass auf den Piz Blaz
und von dort über Val Cadlino nach Piora
führen. Am Piz Blaz, nur noch 2 1/2 Stunden
von Piora entfernt, wurde die Gesellschaft von
einer Lawine überrascht. Getötet wurden Pro-
fessor Gröbli und die Obersekundarlehrer Hofmann
und Platter. Vermißt werden gegenwärtig 6
Gymnasiasten namens Constan, Billweiler, Esch-
mann, Dermatt, Moser und Böhm. Man hofft
aber, daß sie sich gerettet und den Weg nördlich
nach Sebrun eingeschlagen haben. Schwer ver-
letzt ist Professor Dr. Bodoz, leichter verun-
det oder unverletzt sind die Schüler Herzog, Wol-
fer, Delpi, Beuteführer und Rinsch. Die Leichen
der Getöteten liegen noch an der Unglücksstelle.
Mit dem Nachzug reisten Professor Weilenmann
und Egli als Vertreter der Kantonschule von
Zürich nach Airolo und gingen dann nach Piora
weiter. Eine starke Hülskolonne mit zwei Ärz-
ten ist im Val Piora thätig.

In einer zweiten Depesche aus Airolo wird
dann noch folgendes berichtet: Endlich um 7
Uhr morgens trafen aus Piora die ersten siche-
ren Nachrichten über den traurigen Vorgang
ein. Die ganze Reisegesellschaft befand sich
gestern Mittag 1 Uhr auf einer großen Gras-
halde, in zwei Gruppen geteilt. Plötzlich hör-
ten die Touristen von einer Seitenrippe
des Piz Blaz eine Lawine heransausen. Ein wilder
Schreckensruf ertönte. Der einen Gruppe
gelang es, sich seithwärts zu retten, während ein
Teil der anderen von dem starken Aufdruck und
der Lawine selbst erfasst, etwa 50 Meter
tief hinuntergeschleudert wurde. Pro-
fessor Gröbli und zwei Gymnasiasten waren so-
fort tot, Professor Bodoz erlitt einen schweren
Schädelbruch, sowie Arm- und Beinbrüche. Mehrere
gefährliche Verletzungen trug Obersekundar-
lehrer Liebmann davon. Die Verwundeten befin-
den sich in Piora, wo die Nachricht eingetroffen
ist, daß die anfangs vermisst gewesenen Schüler
Böhm, Billweiler, Eschmann und Constan wohl-
behalten in Sebrun angekommen sind. Eine Expe-
dition wurde nach Sebrun entsandt. — Nicht
nur Professor Gröbli, sondern auch Professor
Bodoz war ein bekannter und erfahrener Alpen-
tourist; letzterer bekleidete bis vor kurzem den
Posten eines Zentralsekretärs des schweizerischen
Alpenvereins. Der oben erwähnte Gymnasiast
Beuteführer ist ein Sohn des früheren deutschen
Generalkonsuls in Zürich. Die beiden getö-
teten Schüler stammen aus angesehenen Züricher
Gastwirtsfamilien; ihre Eltern wurden schon
gestern abend von dem schrecklichen Vorfall in
Kenntnis gesetzt, der von der ganzen Schweiz leb-
hafte Teilnahme hervorruft.

Zu dem Lawinensturz bei Val Piora
werden noch folgende Einzelheiten aus Airolo
gemeldet: Die Züricher Reisegesellschaft, 18 Per-
sonen, übernachtete in der Nacht vom Donner-
stag zum Freitag in Sebrun, brach dann früh
4 Uhr auf, gelangte durch viel Aufschnee an eine
steile Schneehalde, wo man den Weg nicht mehr
sicher wußte. Dr. Gröbli stieg dann mit einer
Gruppe durch den Aufschnee ab, während die
andere Gruppe oben blieb. Gegen Mittag löste
sich plötzlich eine Lawine ab, welche die obere

Gruppe teilweise und die untere ganz fort-
riß. Dr. Gröbli und Hofmann waren sofort tot, Ober-
mann starb auf dem Transport nach Val Piora,
Professor Bodoz und der Schüler Liebmann er-
litten einen Schädel- und doppelten Beinbruch
und wurden nach Val Piora gebracht. Die übrige
Teilnehmer fanden sich unverletzt in Sebrun
und Val Piora ein.

Vermischtes.

— Die Pestquarantäne ist aufgeho-
ben. Die Beobachtung der letzten drei Perso-
nen, die durch den Pestfall des Dr. Sachs in
einer Baracke der Charité abgeschlossen behan-
delt wurden, konnte heute aufgehoben werden,
da die beiden Wärter Markgraf und Bozen so-
wie der Institutsdiener Mai nicht mehr als krank-
heitsverdächtig anzusehen sind. Alle drei Per-
sonen werden auf Staatskosten einen längeren
Erholungsurlaub antreten, weil sich durch die
Serumimpfungen rheumatische Beschwerden
bei ihnen eingestellt haben.

— Der Chef der großen Eisen- und Stahl-
warenfirma Dinkelsburg auf dem Georgirg in
Leipzig, der am 12. September 1847 zu Jer-
lohn gebürtige Dinkelsburg, hat sich er-
schossen. Er wurde in einer städtischen Wal-
dung tot aufgefunden. Die Ursache des Selbst-
mordes steht noch nicht fest.

— Im Zrenenhaus zu Rom war eine an-
stehende leidende französische Nonne unter-
gebracht, in die sich der junge Marquis Fer-
rari verliebte. Freitag kam nun der
Marquis im Automobil am Zrenenhaus vorge-
fahren und drang ohne weiteres in die Gemächer
seiner Geliebten ein, um sie zu entführen. Auf
das Geschrei der Damen eilte das Personal her-
bei, das den Marquis überwältigte. Marquis
Ferrari ist ein schwerer reicher Grundbesitzer und
bekannter Sportman, der aber für geistig nicht
ganz normal gilt. Man behielt ihn gleich im
Zrenenhaus zurück.

— Drei blühende Menschenleben sind
bei Stöpen in der Tilsiter Niederung durch
den Uebermut eines Arbeiters am Sonnabend
zu Grunde gegangen. Zwei Mädchen
von 17 und 18 Jahren badeten etwa um 8 1/2
Uhr in der Gölge. Plötzlich kam ein Arbeiter
M. hinzu und wollte die Mädchen ängstigen.
Letztere gingen nun weiter in den Fluß hinein,
den M. bittend, sie doch in Ruhe zu lassen.
M. achtete jedoch nicht darauf, sondern folgte
den Mädchen immer weiter. Plötzlich gerieten
beide Mädchen an eine tiefe Stelle und ver-
sanken. M., der nun sah, was sein Leichtsin-
nigerichtet hatte, versuchte, die Mädchen zu
retten, wurde jedoch von ihnen mit in die Tiefe
gezogen. Nach etwa 1/4 stündigem Suchen wur-
den M. und ein Mädchen gefunden. Alle so-
fort angestellten Wiederbelebungsversuche blie-
ben, der Darg. Bg. zufolge, erfolglos. Das
zweite Mädchen wurde erst am Sonntag Vor-
mittag gefunden. M. war verheiratet und Fa-
milienvater.

— Gemütsmenschen. In einem Artisten-
fachblatt findet sich folgendes Inserat einer fran-
zösischen Kinematographen-Gesellschaft:

Hochfein • Letztes Ereignis • Sensationell !!
„Ermordung der Königl. —
Familie von Serbien“
Diese Scene ist derart hübsch ausgeführt,
daß diese das nicht gewöhnliche
werden könnte. Wir halten diese an-
seher werten Kundschaft aufs eingehendste
empfohlen.

Man braucht kein Wort über die Höhe
dieser Ankündigung zu verlieren, aber auf
ihre Dummheit muß man doch hinweisen. Wel-
ches Publikum wird glauben, daß bei den
schrecklichen Vorgängen der Belgrader Kinematog-
raph gezeugen wurde, damit er im Stod-
büchern Aufnahmen mache.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolfs-
Bureau); H Depesch-Bureau Gerold.)

Protest gegen Hue's Wahl.

W Bochum, 29. Juni. Die nationalliberale
Partei beabsichtigt gegen die Wahl des
Sozialdemokraten Hue, der nach anti-
tischem Resultat mit einer Mehrheit von 763
Stimmen gewählt worden ist, Protest einzu-
legen, da Hue kein deutscher Reichs-
angehöriger, mithin nicht wählbar
sei.

Im Gnadenwege.

H Berlin, 29. Juni. Graf Pückler-
L. Tschirne und dessen Inspektor Kirchner
waren von der Straßammer in Glogau we-
gen Zerstörung einer Feldbahn zu
6 bezw. 4 Wochen Gefängnis verur-
teilt worden. Auf die von beiden Seiten
eingeleiteten Gnaden Gesuche ist die gegen Graf
Pückler erkannte Gefängnisstrafe in
eine Geldstrafe von 6000 Mark, die-
jenige Kirchners in 300 Mark Geldstrafe um-
gewandelt worden.

Eisenbahnanschlag.

W Erlangen, 29. Juni. In der vergange-
nen Nacht wurde gegen den 12,05 Uhr hier ab-
gehenden Schnellzug Nr. 35 München-Berlin ein

Anschlag versucht, indem in der Nähe
des Tunnels 4 Schwellen über die
Schienen gelegt waren. Die Ma-
schine sprang mit der ersten Achse aus
dem Geleise, doch wurde Niemand ver-
letzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Feuersbrunst.

W Langenburg a. d. Elbe, 29. Juni. In
Altengamm wurden 26 Gebäude einge-
äschert. Ein Knecht und 1 Kind werden
vermisst.

In den Flammen umgekommen.

H Schwerin (Mecklenburg), 29. Juni. Im
Dorfe Mendorf, Amt Neustadt, entstand ein
Feuer in einer Erbpachtstelle, wobei 2 Knechte
verbrannten. Ein Dienstmädchen, wel-
ches eine ältere Frau retten wollte,
erlitt ebenso wie die Frau schwere
Brandwunden.

2 Grubenunfälle.

H Bentzen, 29. Juni. In der Königs-
grube und in der Scherwengrube ist je 1 Berg-
mann durch herabfallende Kohlenmassen ge-
tötet worden.

Schreckliche Eisenbahnkatastrophe.

Gegen 100 Personen getötet. Ueber
100 Personen verletzt.

H Madrid, 29. Juni. Eine furcht-
bare Eisenbahnkatastrophe ereignete sich
auf Bilbao-Saragossa in der Nähe der
Station Genicero. Ein Eisenbahnzug
stürzte daselbst von einer Brücke in den
Fluß Najerilla. Ueber 100 Personen
sind tot und verletzt.

Madrid, 29. Juni. Zu dem Eisen-
bahnunglück bei der Station Genicero
werden folgende Einzelheiten berichtet:
Die zweite Lokomotive des
Zuges entgleiste auf einer 15
Meter hohen Brücke über den
Najerilla und riß 6 Wagen mit
in die Tiefe, sodaß sie völlig zer-
trümmert wurden. Nur 6 Personen sind
unverletzt geblieben. Ueber 100 Per-
sonen sollen tot und 150 ver-
wundet sein. Genane Nachrichten
sind wegen der großen Entfernung der
Unglücksstätte noch nicht eingegangen.
Die ganze Einwohnerschaft beteiligt sich
an der Hilfeleistung.

Das Hospital und die Schule sind mit
Verwundeten überfüllt. Viele Leichen
liegen noch unter den Trümmern.
Die Behörde sandte Ärzte und Truppen
ab. Ueberall herrscht große Erregung.
Die Station ist von Angehörigen und
Verwandten der Opfer angefüllt. Die
Presse greift die Nachlässigkeit der Ver-
waltung an und verlangt exemplarische
Bestrafung. Der König sandte sofort
seinen Adjutanten zur Unglücksstätte um
Hilfsgelder an die Hinterbliebenen der
Opfer zu verteilen. Nach späteren
Depeschen lauten die Nachrichten über die
Zahl der Opfer noch sehr widerspruchs-
voll, da die Trümmerhaufen vorderhand
noch undurchdringbar sind. Man nimmt
an, daß ungefähr 75 Tote unter den
Trümmern liegen.

W Madrid, 29. Juni. Nach neueren
Meldungen beträgt die Zahl der bei dem
Eisenbahnunglück auf der Strecke Bilbao
Saragossa Getöteten 90. Mehr
als 100 Personen sind verletzt.

Ein Papst-Denkmal.

W Rom, 29. Juni. Gestern nachmittag
wurde im Garten der Basilika des hl. Johann
der Grundstein zu einem Denkmal ge-
legt, das Arbeitervereine verschie-
dener Staaten zu Ehren des Papstes
errichten. An der Feier nahm Kardinal Gerato,
das Denkmalskomitee, die Würdenträger und
katholischen Arbeitervereine Roms teil. Der
Papst sandte seinen Segen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern Abend um 9 1/2 Uhr entschlief sanft infolge von Altersschwäche unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der Rentner

Herr

Robert Marcus

im 84. Lebensjahr.

Camen, Essen, Steele, Herford, Iserlohn, den 28. Juni 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr statt.

724

Bekanntmachung.

Von der in § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker u. s. w.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenrente 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten genügt es, wenn innerhalb zweier Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragswochen geleistet werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 5 — erteilt.

Camen, den 16. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der Gesecke außerhalb geschlossener Badehäuser nur „im Werschk“ bei der Schwimmnastel gestattet ist. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafen bis 9 Mark nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

In letzter Zeit hier mehrfach erhobene berechnete Klagen der Grundstückseigentümer geben uns auch Veranlassung, auf das Feld- und Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das unter anderem mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen bedroht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saat- und Pflanzungen, Wiesen Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches) auf fremden Grundstücken unbefugt nicht jagdbare Vögel fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört oder Eier oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 378 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker oder über solche Acker, Wiesen, Weiden, oder Schomungen geht, welche mit einer Einfriedigung versehen sind etc.

Hat der Täter noch nicht das 12. Lebensjahr erreicht, so haften die Eltern pp. für die festzusetzende Strafe und die Kosten. Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre Kinder von den genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere Polizei-Exekutiv-Beamten angewiesen haben, Kontravenienten zur Anzeige zu bringen.

Camen, den 3. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die ordnungsmäßige Reinigung der Abzugs- und Vorflutgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Auskrauten und Ausbaggern der Gesecke und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk bis zum 15. Juli dieses Jahres zu geschehen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen werden.

Camen, den 11. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Für Wirte!

Bierbecher, 1/4 und 1/2 geacht, mit Fußrand

100 Stück 11 Mark

J. Brombach.

empfehlen

Städtische Volksbibliothek.

Wegen Umbau des Rathauses muß die Volksbibliothek noch fernerhin geschlossen bleiben.

Die Wiedereröffnung wird demnächst bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist vielfach Gerstenmehl zu Futterzwecken in verfälschter und verunreinigter Ware in den Handel gebracht. Hierunter hat nicht nur der reelle Kaufmann, sondern hauptsächlich auch der Arbeiter, der Gerstenmehl zur Mästung seines Hauschweines zu kaufen pflegt, empfindlich zu leiden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, empfiehlt es sich, Proben von verdächtigem Futtermehl unter Angabe der Bezugsquelle an die Ortspolizei-Behörde abzugeben zur Untersuchung und ev. öffentlichen Bekanntmachung des Untersuchungsergebnisses und strafrechtlichen Verfolgung des schuldigen Verkäufers oder Herstellers.

Camen, den 3. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Empfehle mein großes Lager in

Claes- ←

→ Pfeil-

Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.

Volle Garantie für Haltbarkeit!

Spielend leichter Gang! * * * *

Preise bedeutend ermässigt.

Allein-Verkauf:

Fr. Frieling, Camen.

Größtes Lager am Platze in Zuhörteilen.

Reparaturen prompt u. billig. 529



Globus-

Putz-Extract

1219

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Grasverkauf

Overberge!

Dienstag den 7. Juli, morg. 9 Uhr beginnend, will der Herr Landwirt F. Pippmann in Overberge den gut geratenen, eingesäeten, ersten

Gras- und Kleewuchs auf 12—14 Morgen in der von ihm angepachteten, in der Nähe seines Hofes daselbst belegenen Schulze-Webeling'schen Weide, „Königs Kamp“ gt., desgl. in der daselbst liegenden Wiese, rücken resp. nummerweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdt's, 726

Aukt.



Hütet Euch

vor dem Husten und jeder Halskrankheit!

Schlimes kann daraus entstehen.

Nehmet, wenn Ihr im Freien seid,

Tische'sche echte Salbei-Husten-Bonbons in den Mund. So wird Eure Kehle stets feucht und vor Erkältungen bewahrt. (Beutel à 25 und 50 Pf. bei

1194

H. P. Thiel.

Darlehne

gibt Selbstgeber reell.

Leuten. Klein, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 33 n. Müpp. 119383



Bürger-Schützen-Verein

CAMEN.

Sonntag den 5. Juli ds. Js. nachmittags 3 Uhr beginnend:

Einweihungs-Feier

des

neuerbauten Festsalles

auf der Schützenheide zu Bergeamen durch

KONZERT,

Preisschießen, Volksbelustigungen

und

BALL.

Beginn des Balles 7 Uhr.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Abbrennen eines Feuerwerks.

Zu diesem Feste laden wir unsere Mitglieder hierdurch freundlichst ein. Als Legitimation haben dieselben ihre letzte Quittungskarte vorzuzeigen. Familienkarten werden nur an der Kasse in der Heide ausgegeben.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes gestattet; dasselbe ist wie folgt festgesetzt: Zum Konzert zahlen Erwachsene (Damen und Herren) Mk. 0.50; Kinder 20 Pfg. Zum Konzert und Ball zahlen Herren Mk. 1.50; zum Ball allein zahlen Herren Mk. 1.50 und haben eine Dame frei. Camen, den 29. Juni 1903.

Der Vorstand.

Wohnung

(3 Räume) in schönem Hause per sofort oder später zu vermieten. Preis 100 Mk. pro Jahr. Auskunft erteilt:

G. Kurmann, Camen, Nordenfeldmarkt 58. 621

3 bis 5 Zimmer

(Düsterstraße 15) sofort oder später zu vermieten. 718

Herrenfahrzeuge

steht zu verkaufen bei Adolf Ermlich 701 Weststraße 46 a.

Zigarren

in guten Qualitäten und in verschiedenen Preislagen empfiehlt J. Brombach

Druck von u. Verlag G. May in

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von Zentralstelle für Viehverwertung der Preussischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthener Straße 39.

	Berlin am 20. 6.	Hannover am 22. 6.	Dortmund am 22. 6.	Köln am 22. 6.	Elberfeld am 15. 6.	Essen am 23. 6.
Auftrieb:						
Rinder	3613	216	903	1203	662	1052
Kälber	1655	59	375	793	162	1034
Schafe	10977	130	66	297	263	71
Schweine	8701	547	1494	1867	1224	2393
Tendenz:						
Rinder	glatt	mittel	langf.	lebhaft	flau	langf.
Kälber	ruhig	langf.	gut	ruhig	"	"
Schafe	glatt	gut	rege	lebhaft	"	"
Schweine	ruhig	schlecht	"	flott	"	"
Döfeln						
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Vbg.)	41-45	43-44	45-46	43	39	42-43
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	34-36	36-37	37-39	39	35-36	37-38
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	30-31	31-33	32-34	34-35	30-31	-
d) gering genährte jeden Alters	26-27	-	-	29-30	-	-
Bullen						
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	38-40	40	42-43	41	38	39-40
b) vollfleischige, jüngere	32-34	34	36-39	36	32-33	33-34
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	27-29	29-30	31-32	30-31	-	27-28
d) gering genährte	-	-	26-28	-	-	-
Färren						
a) vollfleisch., ausgemäst. Färren höchst. Schlachtw.	32-33	37-38	38-39	41	36-37	40
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	29-30	33-34	33-35	36-37	33-34	34-36
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw. wickelte jüngere Kühe und Färren	24-25	30-31	30-31	32-33	29-30	30-32
d) mäßig genährte Kühe und Färren	21-22	-	-	27-28	25	24-26
e) gering genährte Kühe und Färren	-	-	-	-	-	62-63
Kälber						
a) Doppellender	49-51	-	-	66	65	45-46
b) feinste Mast- (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	37-41	55-57	46-47	51	51	41-43
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	28-32	45-48	42-45	44-46	42-43	37-40
d) geringere Saugkälber	24-26	35-38	38-41	29-35	32-33	37
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Preiser)	-	-	-	29-35	-	-
Schafe						
a) Mastkälber und jüngere Masthammel	35-36	38	35-36	40	33	30-31
b) ältere Masthammel	31-33	35-36	-	34-35	29-30	-
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	25-27	29	27-28	28	-	-
d) Holsteiner Niederungsschafe u. Lämmer	-	-	-	-	-	-
Schweine						
a) vollf. d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/2 J., von 200-300 Pfd. Lebendgew.	49-50	51-53	54	53	51-52	53-54
b) Kälber bezw. Ferkelschweine	47-48	48-50	52-53	50-51	50	50-52
c) fleischige	43-46	45-47	50-51	45-48	45-48	46-48
d) gering entwickelte	43-45	45-47	50-51	45-48	45-48	-
e) Sauen	-	-	-	-	-	-